

---

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 3
1. Rahmenbedingungen	Seite 4
2. Grundlagen unserer Arbeit in der Kindertagesstätte	Seite 5
2.1 gesetzliche Vorschriften und Orientierungshilfen	Seite 5
2.2 Qualitätsmanagements	Seite 6
2.2 unser Bildungsbegriff	Seite 7
2.3 unsere Pädagogik	Seite 8
2.4 Unser Kinderschutzkonzept	Seite 8
2.5 Der Early Excellence Ansatz	Seite 9
2.5.1 Angebotsstruktur des Kinder- und Familienzentrums	Seite 10
2.6 Mitbestimmungen der Kinder	Seite 10
2.7 Unser Beobachtungs- und Dokumentationssystem	Seite 11
3. Pädagogische Arbeit mit den Kindern	Seite 13
3.1 Besonderheiten in der Arbeit mit Kinder unter drei Jahren- Krippe	Seite 13
3.2 Integrationen von Kindern mit Behinderung	Seite 14
3.2.1 Der Tagesablauf im Überblick	Seite 15
3.2.2 Freispiel	Seite 17
3.2.3 Bildungsangebote	Seite 19
3.2.4 Offene Arbeit	Seite 20
3.2.5 Räumlichkeiten	Seite 21
3.2.6 Außengelände	Seite 22
3.2.7 Essen	Seite 24
3.3 Sprachentwicklung im Elementarbereich	Seite 25
3.3 Religionspädagogik	Seite 26
3.4 Eingewöhnung neuer Kinder	Seite 28
3.5 Übergang Kindertagesstätte zur Grundschule	Seite 30
4. Teamarbeit	Seite 32

---

5. Zusammenarbeit mit Eltern	Seite 34
6. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	Seite 35
7. Zusammenarbeit mit Träger und Kirchengemeinde	Seite 36

---

## Vorwort

Wir freuen uns, Ihnen auf den nachfolgenden Seiten die aktuelle und überarbeitete Konzeption der Ev.-luth. Kinder- und Familienzentrum St. Marien vorstellen zu können. Sie ist das Ergebnis langjähriger Erfahrung und der intensiven Auseinandersetzung der Mitarbeitenden mit pädagogischen Fragestellungen sowie den unterschiedlichsten pädagogischen Ansätzen.

Dem Team des Kinder- und Familienzentrums gilt hier für ihr Engagement und ihre Arbeit mein besonderer Dank.

Die vorliegende Konzeption erfüllt drei wichtige Aufgaben:

- sie dient Ihnen, den Eltern als Entscheidungshilfe, welche pädagogische Grundhaltung Sie für Ihr Kind in unserer Kindertagesstätte erwartet;
- sie dient der Einarbeitung neuer Mitarbeitender, vor allem, um das Profil der Einrichtung zu wahren;
- sie dient dem Team des Familienzentrums als Grundlage, die gemeinsame Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Ich wünsche Ihnen allen viel Freude beim Lesen der Konzeption. Den Kindern wünsche ich, dass sie sich in unserer Kindertagesstätte wohl fühlen. Den Eltern und Erziehungsberechtigten wünsche ich, dass sie mit der Wahl der Kindertagesstätte zufrieden sind und nach der Lektüre der Konzeption erkennen, dass sie die richtige Einrichtung für ihr Kind gefunden haben.

Ihre

Stefanie Klocke  
Leiterin des Kinder- und Familienzentrums

---

## 1. Rahmenbedingungen

Unsere Einrichtung wurde am 01. August 2005 offiziell eröffnet. Träger dieser Einrichtung ist die Ev.-luth. Kirchengemeindeverband Nord West in Braunschweig. Die Einrichtung befindet sich außerdem in Betriebsträgerschaft der Stadt Braunschweig.

Unsere Einrichtung befindet sich im Lammer Neubaugebiet „West“. Die Grundschule Lamme ist ebenfalls im gleichen Gebäudekomplex untergebracht, sodass eine enge Kooperation ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist.

In unserer Kindertagesstätte können bis zu 82 Kinder ab dem ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt betreut werden. Die Kinder sind in zwei Ganztagsgruppen, einer Integrationsgruppe für Kinder im Alter von 3-6 Jahren und einer Krippengruppe aufgeteilt. Der Einzugsbereich der Kindertagesstätte umfasst den Ort Lamme und die dazugehörigen Stadtteile (Lehdorf und das Kanzlerfeld).

Zum Team gehören zurzeit, die Einrichtungsleiterin, eine Koordinatorin und vierzehn pädagogische Fachkräfte, zwei Mitarbeiterinnen für die Raumpflege sowie eine Mitarbeiterin im Hauswirtschaftsbereich. Zu unterschiedlichen Zeiten im Jahr begleiten Praktikanten unsere Arbeit.



---

## 2. Grundlagen unserer Arbeit in der Kindertagesstätte

### 2.1 Gesetzliche Vorschriften und Orientierungshilfen

Unsere Kindertagesstättenarbeit basiert auf folgenden gesetzlichen Vorgaben und Orientierungshilfen:

- Das *Sozialgesetzbuch (SGB) achtes Buch (VIII)* beinhaltet die Gesetze der Kinder- und Jugendhilfe auf Bundesebene.
- Im Niedersächsischen Gesetz über Einrichtungen für Kinder (KiTaG) wird der Auftrag für die Tageseinrichtungen im §2 folgendermaßen formuliert:

(1) Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Tageseinrichtungen sollen insbesondere

- die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken,
- sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,
- ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,
- die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie fördern,
- den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen,
- die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern und
- den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern.

Das Recht der Träger der freien Jugendhilfe, ihre Tageseinrichtungen entsprechend ihrer erzieherischen Grundrichtung in eigener Verantwortung zu gestalten, bleibt unberührt.

(2) Die Tageseinrichtungen arbeiten mit den Familien der betreuten Kinder zusammen, um die Erziehung und Förderung der Kinder in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen. Dabei ist auf die besondere soziale, religiöse und kulturelle Prägung der Familien der betreuten Kinder Rücksicht zu nehmen.

(3) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages sind die Tageseinrichtungen so zu gestalten, dass sie als anregender Lebensraum dem Bedürfnis der Kinder nach Begegnung mit anderen Kindern, Eigentätigkeit im Spiel, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten gerecht werden können.

- 
- Der *Orientierungsplan* für Bildung und Erziehung konkretisiert den Bildungsauftrag des Elementarbereichs in Niedersachsen.
  - Die *Leitsätze zur Bildung* im Elementarbereich wurden im Rahmen des Qualitätsmanagements auf der Grundlage des Orientierungsplanes und Leitbildes entwickelt und festgeschrieben. Dieser Qualitätsentwicklungsprozess wird ständig in der Praxis fortgeführt, umgesetzt und reflektiert.

## 2.2 Qualitätsmanagement

Unser QM-Handbuch richtet sich nach der Norm DIN ISO 9001:2008. Es stellt die notwendige Dokumentation für die Erreichung einer externen Zertifizierung dar. Das Kinder- und Familienzentrum gewährleistet eine kontinuierliche Verbesserung seiner Dienstleistung für die Zertifizierung.

Das Qualitätsmanagementsystem beinhaltet:

- Die Gesamtheit der aufbau- und ablauforganisatorische Gestaltung der Einrichtung,
- Die Verknüpfung der qualitätsbezogenen Aktivitäten innerhalb der Einrichtung,
- Die einheitliche, gezielte Planung, Umsetzung und Steuerung der qualitätsbezogenen Maßnahmen in der Einrichtung.

Das Qualitätsmanagementsystem bezieht sich auf die gesamte Organisation, somit auch auf ihre Beziehungen zu den Kooperations- und Interessenpartnern. Gerade dieser Bereich spielt für uns als Familienzentrum eine wichtige Rolle. Uns ist es wichtig, Qualitätsstandards bei der Wahl und Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern zu pflegen.

Das Qualitätsmanagementsystem legt Ziele, Strukturen, Verantwortlichkeiten, Verfahren, Prozesse sowie die notwendigen Mittel genau fest. Anhand dieser Kriterien ist die Qualität der Einrichtung überprüfbar.

Dementsprechend dient das Qualitätsmanagementsystem der Ordnung und der gezielten Umsetzung der Qualitätspolitik und der Qualitätsziele.

---

## 2.2 Unser Bildungsbegriff

Bildung bedeutet eine Persönlichkeitsentwicklung im ganzheitlichen Sinne. Jedes Kind ist von Geburt an bestrebt, die Welt zu begreifen und zu verstehen sowie Handlungskompetenz zu erwerben. Es braucht komplexe Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten als Grundlage für seine Bildungsprozesse. Die kognitive Verarbeitung seiner Erfahrungen muss das Kind selbst leisten. Diesen Selbstbildungsprozess können andere Personen durch ihre Erfahrungen und ihr Wissen nicht immer abnehmen. Das Kind benötigt jedoch soziale und kommunikative Prozesse sowie Anregung und Unterstützung zum Forschen und Entdecken durch Erwachsene und Kinder, um Erfahrungsmöglichkeiten zu erweitern und Zusammenhänge erkennen zu können. Besonders im Spiel setzt sich das Kind handelnd mit seiner inneren und äußeren Umwelt auseinander.

Wichtige Voraussetzungen für Selbstbildungsprozesse sind Sicherheit, Geborgenheit und stabile emotionale Bindungen. Nur wenn Kinder sicher gebunden sind und sich wohl fühlen, können sie Lern- und Lebensfreude entwickeln und sich aktiv ihre Welt aneignen(s.a. Kap. 3.4)

---

## 2.3 Unsere Pädagogik

Nie wieder lernen Menschen so intensiv und so viel, wie in den ersten Lebensjahren. Dabei sind sie von Anfang an Akteure ihrer Entwicklung. Kinder sind neugierig und bestrebt, ihre Umwelt zu erforschen und zu verstehen. Je jünger sie sind, umso mehr geschieht dies über den ganzen Körper. Sie nehmen über den ganzen Körper wahr und kommunizieren über ihn (Mimik, Gestik, Körperhaltung und –nähe, Sprache). Sie setzen sich handelnd mit ihrer Umwelt auseinander, begreifen sie so. Über Bewegung, Wahrnehmung und Kommunikation entwickeln sie ihre Denk- und Lernfähigkeit.

Kinder sind mit diesen grundsätzlichen Fähigkeiten ausgestattet; in welcher Weise sie sie entwickeln, hängt davon ab, wie ihre Umwelt auf ihre Bedürfnisse und Kommunikationsangebote eingeht, welche Fähigkeiten und Lerndispositionen gefördert werden.

Für Kindergartenkinder steht das Streben nach Wissen, Erklärungen und Hintergrundinformationen, im Mittelpunkt. Eine wichtige Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es hierbei, diesen Wissensdrang und die damit verbundenen Lernprozesse zu unterstützen und neue Impulse zu geben. Die Fachkraft muss über ein breit gefächertes Allgemeinwissen verfügen, sich ständig weiterbilden und auf diese Weise die Kinder in ihrem Weltverstehen begleiten.

## 2.4 Unser Kinderschutzkonzept

Der Schutz des Kindeswohls gehört zu den grundlegenden Aufgaben der Kita. Er umfasst eine große Bandbreite von Aufgaben. Sie beginnen mit der Gewährleistung von technischer Sicherheit im Gebäude und auf dem Außengelände, der Umsetzung der Aufsichtspflicht im Alltag der Kita drinnen und draußen, der Sicherstellung eines wertschätzenden Umgangs mit jedem Kind, dem Bearbeiten von Beschwerden der Kinder sowie dem Umgang mit

---

Hinweisen auf eine Gefährdung des Kindeswohls, sei es in der Kita oder außerhalb der Einrichtung.

Aufgrund des breiten Spektrums möglicher Gefährdungen haben wir ein Kinderschutzkonzept erarbeitet, welches die pädagogische Konzeption ergänzt und sich im Anhang befindet.

## **2.5 Der Early Excellence Ansatz**

Die Kindertagesstätte ist Familienzentrum und arbeitet nach dem Early Excellence Ansatz. Dieser Ansatz kommt aus England und wurde in Deutschland vom Pestalozzi-Fröbel Verband mit Unterstützung der Heinz und Heide Dürr Stiftung weiterentwickelt.

Im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns stehen die kindlichen Bildungsprozesse als individuelle Leistung des Kindes. Diese gilt es zu erkennen und das Kind individuell und in der Gemeinschaft mit anderen Kindern und Erwachsenen zu fördern. Pädagogische Fachkräfte gehen dabei eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ein, in der die Eltern aktiv mitarbeiten. Verknüpft wird dies mit Bildungs- und Beratungsangeboten.

Dem liegt eine Werthaltung zugrunde, die sich darin zeigt, dass:

- eine positive Grundeinstellung gegenüber Kindern, Eltern, Familien und MitarbeiterInnen vorhanden ist
- eine Vertrauensbasis gegenüber allen Beteiligten angestrebt wird
- Bedürfnissen und Wünschen von Kindern und Eltern berücksichtigt werden
- eine gemeinsame Sprache und Haltung entwickelt wird
- Informationen und Dokumentationen für alle verständlich sind und allen Beteiligten zur Verfügung gestellt werden.

Daraus folgen acht pädagogische Strategien an denen wir uns im Alltag orientieren

1. Warten und Beobachten in respektvoller Distanz.
2. Frühere Erlebnisse des Kindes einbeziehen und damit Lernprozesse an Erfahrungen anknüpfen.
3. Zuwendung durch physische Nähe und Mimik

- 
4. Das Kind ermutigen, zu wählen und selbst zu entscheiden.
  5. Das Kind dabei unterstützen, angemessene Risiken einzugehen.
  6. Das Kind ermutigen, etwas zu tun, was dem Erwachsenen zunächst selbst unklar ist.
  7. Wissen, dass Haltung und Einstellung des Erwachsenen das Kind beeinflussen.
  8. Der Erwachsene zeigt, dass er und das Kind im Lernen Partner sind.

### **2.5.1 Angebotsstruktur des Kinder- und Familienzentrums**

Unser Kifaz bietet neben der Betreuung der Kinder Angebote für Eltern und die ganze Familie. Zweimal jährlich wird ein aktuelles Programm erstellt. Die Gewichtung der Angebote erfolgt stadtteil- und bedürfnisorientiert. Dabei wird darauf geachtet, daß alle Angebote möglichst niedrigschwellig sind. Neben der Betreuung in unserer Einrichtung gibt es 3 weitere Säulen:

- Austausch und Begegnung
- Beratung und Unterstützung
- Bildung und Erziehung

Mehrere Partner beteiligen sich an der Erstellung und Durchführung dieser Angebote.

Sowohl Fachkräfte in- und extern, sowie Eltern und Ehrenamtliche sorgen für die Durchführung .Koordiniert wird das ganze durch eine extra angestellte Koordinationskraft. Das aktuelle Programm können sie unter [www.familienzentrum-lamme.de](http://www.familienzentrum-lamme.de) einsehen.

### **2.6 Mitbestimmung der Kinder**

Die Beteiligung von Kindern in pädagogischen Einrichtungen wird als Partizipation bezeichnet. Der Begriff Partizipation bedeutet Teilnahme, Teilhabe, dabei sein. In unserer Kita bedeutet dies, dass wir jedes Kind an Entscheidungen, die es betreffen dem Entwicklungsstand gemäß beteiligen.

Für die pädagogische Fachkraft bedeutet es, die Signale des Kindes wahrzunehmen, zu interpretieren und in das eigene Handeln einzubeziehen also die Sicht des Kindes einzunehmen und sich zu fragen, was will beziehungsweise braucht das Kind und was könnte ihm guttun.

---

Bereits Krippenkinder signalisieren wie ihr Befinden ist und wo ihre Aufmerksamkeit liegt. Durch feinfühliges Verhalten werden bereits in diesem Alter Kinder einbezogen, indem vor pflegerischen Handlungen die Aufmerksamkeit des Kindes gesucht und das Handeln auf seine Signale abgestimmt wird. Partizipation bei jungen Kindern heißt für pädagogische Fachkräfte, dem Kind Zeit zu lassen, für die Dinge, die seine Aufmerksamkeit oder sein Interesse finden, und abzuwarten, ob es tätig werden will.

Ein zweiter Aspekt der Partizipation betrifft die Gestaltung von Bildungsprozessen. Bildung verstanden als die Aneignung der Welt durch das Kind, setzt das Interesse des Kindes voraus. Kinder beschäftigen sich mit den Themen, die für sie bedeutsam sind. Für pädagogische Fachkräfte ist die Suche nach und das Anknüpfen an den „Themen des Kindes“ ein wesentlicher Bestandteil für das Gelingen des Erziehungs- und Bildungsauftrags. Deshalb gehört es zu unseren Aufgaben als Pädagogen, die kindlichen Selbstbildungsprozesse wahrzunehmen, zu dokumentieren und auf ihren Lerngehalt zu analysieren.

Eine dritte Form der Beteiligung betrifft die Gestaltung des Zusammenlebens in der Einrichtung. Hier geht es darum, die Interessen der Kinder bei der Organisation des Alltags in den Blick zu nehmen. Bei welchen Entscheidungen im Alltag können sie beteiligt werden? Welche Ideen haben Kinder selbst, Probleme, die aufgetreten sind, zu lösen? Hier heißt Partizipation, Kinder in die Suche nach Lösungen einzubeziehen und ihnen etwas zuzutrauen.

Kinder zu beteiligen, bedeutet für uns als pädagogische Fachkräfte, das Umfeld so zu gestalten, dass es verstehbar und vorhersehbar ist. Dies ermöglicht es dem Kind, die Aufgaben im Alltag zu bewältigen und so weit wie möglich eigenständig zu sein.

## **2.7 Unser Beobachtungs- und Dokumentationssystem**

Wir beobachten die Kinder nach dem stärkenorientierten Beobachtungssystem des Early Excellence. Das bedeutet, wir beobachten die Kinder einmal im Jahr nach einem festgelegten Beobachtungsverfahren. Drei pädagogische Mitarbeiter beobachten die Kinder in Situationen in denen das Kind engagiert ist und sich wohlfühlt. Im Anschluss werden die Beobachtungen gemeinsam ausgewertet.

---

Dadurch wird das Interesse des Kindes deutlich. Die Bezugserzieherin entwickelt daraufhin ein speziell auf das Kind ausgelegtes Angebot. Dieses Angebot wird dokumentiert und im Anschluss findet ein Elterngespräch statt.

Außerdem stehen die Bezugserzieher den Eltern für Tür- und Angelgespräche, sowie die Möglichkeit eines Anlassgespräches zur Verfügung.

Die Kinder haben freiverfügbare Portfolios, ein sogenanntes „Ich-Buch“. In dieser Mappe sind über die Dokumentation des Early Excellence Angebotes hinaus für das Kind wichtige Ereignisse, Erlebnisse, aber auch Arbeiten zur Selbstwahrnehmung wie z.B. Selbstportraits und bildnerische Darstellungen der eigenen Größe, Gewicht und Vorlieben zu finden.



---

### **3. Pädagogische Arbeit mit Kindern**

Wie in unserem Kinder- und Familienzentrum (im Weiteren auch KiFaZ genannt) die pädagogische Arbeit konkret aussieht, ist Inhalt dieses Kapitels.

#### **3.1 Besonderheiten in der Arbeit mit Kindern unter drei Jahren- Krippe**

In der Krippe haben wir Platz für bis zu 15 Kinder im Alter von einem bis zu drei Jahren.

Die genaue Zahl der Plätze hängt von der jeweiligen Altersstruktur der Kinder ab.

Die Kinder werden von mindestens zwei /drei gleichzeitig anwesenden pädagogischen Fachkräften betreut.

Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit ist der Aufbau und die Gestaltung tragfähiger Beziehungen, sowie Raum für die Entwicklungsthemen der Kinder. Im Vordergrund stehen in dabei die Entdeckung des eigenen Körpers und seiner Funktionen und der Erwerb der Sprache. Lernen erfolgt in der Sicherheit der Gruppe und des Alltags in der Einrichtung.

Den Krippenkindern stehen ein Gruppenraum, ein eigener Sanitärbereich mit integriertem Wickelplatz, ein Raum zum Schlafen und Ruhen und ein Garderobebereich zur Verfügung, sowie ein speziell für die Krippenkinder gestalteter Bereich des Außengeländes zur Verfügung. Hier finden sich ...

Im Gruppenraum gibt es viel freien Raum für Bewegung, Spielpodeste, Spielmaterialien zum Bauen, Konstruieren, Basteln, Experimentieren und Platz für die gemeinsamen Mahlzeiten.

Die Zeitstruktur eines Krippentages sieht folgendermaßen aus:

---

In der Krippe spielt die Pflege eine große Rolle. Wir nutzen diese Zeit für die Beziehungsgestaltung und Kommunikation mit dem einzelnen Kind.

Bei der Pflege und auch bei den Ruhemöglichkeiten berücksichtigen wir die Bedürfnisse der einzelnen Kinder und achten darauf, die Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu beteiligen.

### **3.2 Integration von Kindern mit Behinderung**

In der integrativen Gruppe gibt es insgesamt 17 Plätze von denen bis zu vier Plätze für Kinder mit einer Entwicklungsverzögerung und / oder einer Behinderung vorbehalten sind. Zusätzlich zu den beiden pädagogischen Fachkräften ist dort eine Fachkraft mit einer heilpädagogischen Ausbildung tätig.

Die Gruppe ist täglich von 08:00 Uhr bis 14:00 Uhr geöffnet. Auch in dieser Gruppe wird nach den Grundsätzen des offenen Konzepts gearbeitet, das heißt dass die Kinder entscheiden können, in welchem Raum sie spielen wollen und mit welchen Kindern. Dabei wird darauf geachtet, dass jedes Kind durch die pädagogischen Fachkräfte die nötige Orientierung und Begleitung bekommt, dies gilt für Kinder mit und ohne diagnostizierten Förderbedarf. Dabei achten wir darauf, dass es auch Rückzugsorte gibt, so dass Impulse verarbeitet werden können.

Ziel der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung ist es, den Alltag gemeinsam zu gestalten und zu erleben. Dabei wird jedes Kind auf seinem Entwicklungsstand abgeholt und lernt in seinem eigenen Tempo und an seinen jeweiligen Entwicklungsthemen. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es darauf zu achten, dass dies möglich ist und dass jedes Kind die Unterstützung bekommt, die es benötigt. Der Alltag wird so gestaltet, dass Kinder mit unterschiedlichem Entwicklungsstand mit ihren individuellen Interessen und Kompetenzen ihren Platz in der Gruppe finden und an gemeinsamen Themen arbeiten.

Durch die gemeinsame Erziehung lernen die Kinder von Anfang an, dass Menschen unterschiedlich sind, verschiedene Kompetenzen haben und mit all

---

ihrer Besonderheit ihren Platz in der Gemeinschaft finden. Dabei werden Gemeinsamkeiten betont.

### 3.1.1 Der Tagesablauf im Überblick

Klare Strukturen und Rituale geben Kindern Sicherheit, Orientierung und damit den Rahmen zu Exploration und Entwicklungen. Entsprechend ist uns wichtig, dass die Kinder in unserer Einrichtung einen klaren Tagesablauf erleben.

7.00 - 8.00 Uhr	Frühdienst im Kunstraum und der Cafeteria
7.00 - 10.00 Uhr	rollendes Frühstück für die Kindergarten-Kinder
8.00 – 11.15 Uhr	Angebote und erweitertes Freispiel (auch im Außenbereich und sämtliche Räume im Haus)
9.00 Uhr	Kurzer Morgenkreis für alle Kindergarten-kinder, hier werden die Angebote der Funktionsräume vorgestellt.
9.00 – 9.45 Uhr	Morgenkreis in der Krippengruppe. Im Anschluss findet das gemeinsame Frühstück statt.
11.30 – 12.00 Uhr	Treffen in den Stammgruppen
11.30 – 13.00 Uhr	Mittagessen in der Krippengruppe. Im Anschluss schlafen die Krippen-

---

	kinder
12.00 – 13.00 Uhr	Mittagessen
13.00 – 14.10 Uhr	Wir gehen gemeinsam nach Draußen
14.10 – 14.30 Uhr	Milchpause in den Stammgruppen
14.30 – 16.00Uhr	Angebote und erweitertes Freispiel
Bis 16.00 Uhr	Abholzeit für die Ganztagskinder

Der beschriebene Tagesablauf ist lediglich als grobes Raster anzusehen. Die Eckdaten, wie z.B. die Bring- und Abholzeiten stehen zwar fest und in der Regel läuft der Tag auch in dieser Form ab, doch es kommt auch vor, dass zu einer anderen Strukturierung aufgrund von Festen oder Ausflügen kommt.

Wir legen Wert auf eine persönliche Begrüßung des Kindes und seiner Begleitperson. Die Eltern melden ihr jeden Morgen in der Stammgruppe an und beim Abholen auch wieder ab.

---

### 3.1.2 Freispiel

Das Freispiel ist eine Spiel- und Lernphase. Voraussetzung für das Lernen ist die Beziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft, sowie zwischen den Kindern untereinander. Nur wenn eine stabile emotionale Bindung und Vertrauen vorhanden ist, kann sich das Kind öffnen und mit Freude lernen. In einer anregenden Atmosphäre stehen dem Kind Zeit, Raum und Material zur Verfügung.

Den Kindern werden im Freispiel u.a. folgende Erfahrungen ermöglicht:

- Sie gewinnen Freude am Spiel, werden für weitere Spiele motiviert, lernen verschiedene Spielmaterialien kennen und entwickeln Fantasie und Kreativität.
- Ihnen wird die Möglichkeit gegeben, die Welt zu erforschen und zu experimentieren.
- Sie lernen selbständig zu handeln und die Entscheidungsfreiheit zu erkennen. Dadurch wird ihr Selbstwertgefühl gestärkt.
- Die Kinder können ihre Bedürfnisse ausleben und Erlebtes verarbeiten.
- Sie erfahren und erkennen Grenzen, lernen Regeln einzuhalten und erfahren Stärken und Schwächen.
- Sie entwickeln soziales Verhalten, nehmen mit anderen Kindern Kontakt auf, lernen sich mit anderen verbal auseinander zu setzen und sich zurückziehen zu können.
- Dabei entwickeln sie ihre Ausdrucksfähigkeit, lernen Gefühle auszudrücken und entwickeln Frustrationstoleranz

Neben den Räumlichkeiten im KiFaZ-Gebäude wird auch das Außengelände genutzt, um den Kindern vielfältige Entdeckungs- und Spielmöglichkeiten in naturnaher Umgebung zu ermöglichen. Während des Freispiels beobachten wir die Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder, begleiten sie in ihrer Entwicklung und unterstützen ihre Selbstbildungsprozesse.



---

### 3.1.3 Bildungsangebote

Wir verstehen unter einer ganzheitlichen Bildung die Aneignung einer Fülle von Fähigkeiten und Kompetenzen, die ein Kind zu einer kommunikations-, handlungs- und verantwortungsfähigen Persönlichkeit werden lässt.

Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es im Kindergartenbereich verschiedene Formen von Bildungsangeboten: zum einen unterschiedlich gestaltete Räumlichkeiten wie z. B. Kunstraum.

Im Tagesablauf der Kinder unserer Einrichtung gibt es eine feste Angebotsphase. Ideen und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder sowie aktuelle Themen sind die Grundlage für Angebote und Projekte. Diese werden mit den Kindern gemeinsam entwickelt und umgesetzt. Sie sind auf den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder abgestimmt.

Uns ist es wichtig, dass das gesamte Spektrum der Bildungsbereiche in die Angebote und Projekte einfließt, um den Kindern eine vielfältige Bildung zu ermöglichen. Die Kinder haben in der Angebotsphase ausreichend Zeit, um selbsttätig sein zu können und im Sinne von Metakognition über ihr Lernen zu reflektieren. Eine weitere Möglichkeit über die eigene Lernentwicklung nachzudenken bietet das Portfolio.



---

### 3.1.4 Offene Arbeit

Im Kindergartenbereich arbeiten wir nach dem offenen Konzept. Die Kinder können so frei wählen in welchen Spielgruppen und an welchem Spielort sie aktiv sein möchten.

Die offene Arbeit stellt das Kind in den Mittelpunkt. Es wird als Akteur seiner Entwicklung gesehen. Offene Arbeit ist als Antwort auf die Forderung nach Beteiligung der Kinder zu verstehen. Jedes Kind soll (mit)entscheiden, was es tun möchte. Die Fachkräfte geben Orientierung und Impulse, auf die jedes Kind eingehen kann, aber nicht muss.

Die Kinder können sich in verschiedenen Bereichen ausprobieren und so mit anderen Kindern, die ähnliche Interessen haben in Kontakt zu kommen.

Die Räume im Kindergarten sind als Funktionsräume gestaltet, die sich für bestimmte Tätigkeiten besonders gut eignen und in denen die pädagogischen Fachkräfte als Impulsgeber und Begleiter zur Verfügung stehen.

Jedes Kind gehört einer Stammgruppe an, die sich zu bestimmten Zeiten im Tagesablauf trifft. Jedes Kind hat eine feste/n BezugserzieherIn.

Die Umsetzung des offenen Konzepts wird auf der Grundlage der vor Ort gemachten Erfahrungen kontinuierlich weiterentwickelt.

Im Vordergrund steht bei uns die Mitbestimmung der Kinder. Jedes Kind ist aktiv, neugierig und interessiert. Diese Eigenschaften möchten wir fördern! Wir bieten den Kindern eine breite Vielfalt an Funktionsräumen, die gut ausgestattet sind. Den Kindern stehen diverse Spiel-, Beschäftigungs- und Gestaltungsmaterialien zur Verfügung.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, die Kinder und ihre Interessen zu beobachten. Ideen und Themen der Kinder aufzugreifen und dementsprechende Impulse zu setzen.

Die Umsetzung des offenen Konzepts wird auf der Grundlage der vor Ort gemachten Erfahrungen kontinuierlich weiterentwickelt.

Damit die Kinder sich frei entfalten können, bedarf es einer guten Bindung zu den, bei uns genannten, Bezugserzieher/innen. Diese Fachkraft führt die

---

Eingewöhnung durch, beobachtet die Kinder regelmäßig und steht den Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung.

Um eine gute Grundlage für die Eingewöhnung zu schaffen bieten wir Hausbesuche an. So können die Eltern und vor allem die Kinder, uns im gewohnten Umfeld kennenlernen. Alle Fragen, Wünsche und Anregungen können so im Vorfeld geklärt werden.

### **3.1.5 Räumlichkeiten**

Unsere Einrichtung arbeitet, wie bereits beschrieben, nach dem offenen Konzept. Somit haben wir keine Gruppenräume, sondern sogenannte Funktionsräume. Wir haben folgende Funktionsräume:

- Bewegungsraum
- Kunstraum
- Experimentierraum
- Theaterraum
- Ruheraum
- Bauraum
- Außengelände

Die Kinder dürfen sich in der Einrichtung frei bewegen und können somit frei bestimmen womit sie spielen wollen.

Unser Haus ist ein Teil des großen Schulgebäudes und ist schlauchförmig aufgebaut. Der erste Raum der einem begegnet ist der Bewegungsraum.

Im Bewegungsraum dürfen sich die Kinder dem Drang nach Bewegung hingeben. Dieser Raum wird, wie alle anderen immer beaufsichtigt. Die Kinder sind eingeladen sich mit verschiedenen Materialien und Turngeräten auszuprobieren. Sie können auch ihre eigenen Grenzen testen.

Der Kunstraum begegnet uns in der Einrichtung als nächstes. Hier stehen den Kindern allerhand an Bastel- und Alltagsmaterialien zur Verfügung. Die Kinder dürfen ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Das Endprodukt steht nicht im Mittelpunkt, der Weg ist das Ziel.

---

Am Kunstraum angeschlossen befindet sich der Experimentierraum. Hier lernen die Kinder aus eigenen Hand grundlegende naturwissenschaftliche Erkenntnisse. Ebenso steht das Fühlen als einer der wichtigsten Sinne im Mittelpunkt. (Begreifen durch Greifen)

Die Reise führt uns weiter durch unsere Einrichtung in den Theaterraum. Im Theaterraum können sich die Kinder in allen möglichen Rollen ausprobieren. Sei es als Zauberer, Polizist, Prinzessin oder auch als Mutter, Vater, Kind.

Der Ruheraum bietet Platz zum Kuscheln und wie der Name sagt, zur Ruhe. Es werden Bücher vorgelesen, Traumgeschichten erzählt und Massagen durchgeführt. Dieser Raum bietet einen Ausgleich zum aktiven Alltag.

Im Bauraum befinden sich unterschiedlichste Materialien zum Konstruieren. Den Kindern stehen Holzbausteinen, Legosteine, Magnete und noch vieles mehr zur Verfügung. Es gibt aber auch Alltagsmaterialien die sich zum Bauen eignen, wie zum Beispiel Plastikbecher und Schwämme.

### **3.1.6 Außengelände**

Auch das Außengelände zählen wir zu unseren Funktionsräumen. Die Kinder haben bei uns den ganzen Tag die Möglichkeit nach Draußen zu gehen. Wir gehen bei jedem Wetter mit den Kindern nach draußen. Die Kinder haben dem Wetter entsprechende Kleidung bei uns in der Einrichtung, so dass wir vom Wetter unabhängig sind und die Kinder auch im Regen bei uns durch die Pfützen springen können.

Die Kinder nutzen das Außengelände zum Freispiel, aber auch für angeleitete Angebote. Sie haben die Möglichkeit zu klettern, im Sandkasten zu buddeln und zu bauen, mit Fahrzeugen und anderem mobilen Spielmaterial zu spielen. An warmen Tagen steht unseren Kindern auch die große Matschanlage zur Verfügung die in der Sandkiste ist.

Eine Neuheit schmückt seit einiger Zeit unser Außengelände. Wir haben uns selber, in einer schattigen Ecke, einen Ruhebereich gebaut. Hier können die Kinder zusammen sitzen und sich Bücher anschauen oder vorlesen lassen.

---

Unser Außengelände ist so gestaltet, dass es die Kinder einlädt sich selbst und ihren Körper auszuprobieren. Die Kinder dürfen bei uns in die Bäume klettern und auf unserem Hügel spielen oder auch runterrollen.

Die Aufsichtspflicht spielt gerade auf dem Hügel eine besondere Rolle, weil dieser auch für die Krippenkinder zur Verfügung steht. Die Krippenkinder gehen ausschließlich in Begleitung des pädagogischen Fachpersonals auf das Außengelände. Auf dem Hügel steht eine pädagogische Fachkraft zur Verfügung, um die Krippenkinder zu begleiten und zu unterstützen.

---

### 3.1.7 Essen

Das Frühstück findet bei uns rollend statt. Die Kindergartenkinder haben so die Möglichkeit in der Zeit von 07:00 – 10:00 Uhr zu frühstücken.

Obst und Gemüse kaufen wir wöchentlich mit den Kindern beim Obsthof Pape ein. Dieses Obst und Gemüse schneiden wir täglich mit den Kindern gemeinsam im Frühdienst, so dass es allen Kindern zum Frühstück zur Verfügung steht.

Freitags findet das gemeinsame Frühstück statt. Die Ideen dazu kommen von den Kindern und es wird auch gemeinsam vorbereitet.

Das Mittagessen bekommen wir geliefert.

Am Nachmittag findet dann eine Obstpause in der Zeit von 14:10-14:30 Uhr in den Stammgruppen statt.

Die Krippengruppe nimmt alle Mahlzeiten gemeinsam ein.

Während der gesamten Betreuungszeit stehen den Kindern verschiedene Getränke zur Verfügung.

Unsere Ziele beim gleitenden und gemeinsamen Essen sind:

- Gefühle wie Appetit, Hunger und Sättigungsgefühl wahrnehmen und entsprechend zu reagieren,
- sich zu entscheiden, wann, mit wem und ob man überhaupt essen will, was insbesondere für die jüngeren Kinder eine große Entwicklungsherausforderung darstellt,
- Kennenlernen verschiedener Nahrungsmittel (Benennung, Kategorisierung, Geschmack, Konsistenz, Geruch etc.),
- das Erlernen einer gewissen Zeiteinteilung bezüglich der Spielphasen,
- Absprachen untereinander treffen zu können,
- Rücksicht auf andere zu nehmen,
- gegenseitiges Helfen,
- Stärkung der Frustrationstoleranz,
- Förderung der Selbstständigkeit,
- Förderung der Kommunikation,
- zur Ruhe kommen,
- Erlernen von Tischmanieren.

---

## 3.2 Sprachentwicklung im Elementarbereich

„Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“

(Ludwig Wittgenstein, Philosoph)

Die Sprache dient uns als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmittel. Sie ist „Werkzeug“ für uns, Beziehungen zu unserer Umwelt aufzunehmen und uns verständlich zu machen. Der verbalen Kommunikation durch Sprache geht die nonverbale Kommunikation voran. Sie beginnt zwischen Mutter und Kind schon vor der Geburt. Die verbalen Reaktionen der Bezugspersonen auf nonverbale Signale des Kindes fördern den Spracherwerb. Die Entwicklung der Sprache ist sehr eng mit der Entwicklung der Identität und Persönlichkeit eines Menschen verbunden. Sprache und Kommunikationsfähigkeiten sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern.

Unsere Aufgabe als Einrichtung besteht also darin die Kinder im Rahmen ihrer individuellen Voraussetzungen sprachlich zu begleiten und zu unterstützen. Wir begleiten die Kinder ab dem ersten Lebensjahr bis zum Eintritt in die Schule. Dabei sehen wir den Bereich Spracherwerb nicht alleine, sondern immer ganzheitlich mit allen Entwicklungsbereichen.

Die Sprachförderung und Sprachbildung in unserer Einrichtung geschieht deshalb ganzheitlich und alltagsintegriert. Dabei achten wir auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder (U3-Kinder, Kita-Kinder, Kinder mit Mehrsprachigkeit und Kinder mit erhöhtem Förderbedarf).

Die Mitarbeiter nehmen regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Sprachbildung/Spracherwerb teil. Dazu arbeiten wir eng mit dem Dialog Werk in Braunschweig zusammen. Dieses Institut ist das Koordinierungszentrum für alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung.

Wir beobachten die Kinder regelmäßig und führen darüber Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Im Rahmen unserer Angebote unseres Familienzentrums haben wir eine Kooperation mit der ortsansässigen Logopädin. Regelmäßig bieten wir deshalb

---

eine Logopädische Sprechstunde an. Die Eltern haben so die Möglichkeit bei Fragen direkt Hilfe zu erhalten.

In der zweiten Hälfte des Kindergartenjahres bieten wir das „Lauscherprogramm“ (auch Würzburger Trainingsprogramm genannt) für unsere Kinder im letzten Kindergartenjahr an.

Es handelt sich dabei um eine Förderung der sprachlichen Bewusstheit in der Einschulungsphase. Dieses Programm erleichtert den Kindern den Lese- und Schreiberwerb in der Schule. Die Spiele umfassen die Bereiche: Lauschspiele, Reime, Sätze und Wörter, Silben, Anlaute und Phoneme (Laute). In einer Gruppe von max. 10 Kindern wird sich zweimal in der Woche jeweils eine halbe Stunde getroffen und in spielerischer Form auf die Schule vorbereitet.

### **3.3 Religionspädagogik**

Wir sehen den Menschen als einmaliges Geschöpf Gottes und gestehen jedem die uneingeschränkte Menschenwürde zu. Wir nehmen die Äußerungen des Kindes ernst und sehen, welche Begabungen, Interessen und Bedürfnisse es hat.

Wir bereiten die Kinder auf verschiedene Lebenssituationen vor und bieten ihnen auf die Grundfragen des Lebens Antworten des christlichen Glaubens an.

Eine besonders wichtige Rolle, die unsere Arbeit umfasst, ist die Gemeinschaft, in der die Kinder sich angenommen und verstanden fühlen sollen. Wichtig ist uns, dass die Kinder ihre Gefühle ausleben können, dass ihnen zugehört wird, damit sie Hilfe erfahren und diese weiter geben können. Hierbei ist das Ernstnehmen des Kindes von großer Bedeutung. Nur wenn ein Kind seine Stärken und Schwächen erfährt und mit ihnen angenommen wird, kann es diese auch bei anderen akzeptieren.

Die Kinder werden mit Ritualen, Liedern, Gebeten und biblischen Geschichten vertraut gemacht. Die kirchlichen Feste, deren Sinn und Hintergrund werden mit den Kindern gemeinsam vorbereitet und gestaltet.

---

Die Kinder und die päd. Fachkräfte gestalten einmal monatlich einen Kindergartengottesdienst. Gemeinsam mit Herrn Pfarrer Kiy feiern wir dann diesen Gottesdienst in der Kirche.

Jeden Monat bekommen wir Besuch von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin der Kirchengemeinde St. Marien. Sie bereitet einen Kreis für die einzelnen Stammgruppen vor. In diesen Kreisen bespricht sie verschiedene religionspädagogische Themen und Geschichten mit den Kindergartenkindern. In unserer Kita gibt es unterschiedliche Nationalitäten und Religionen. Wir begegnen ihnen offen und interessiert und sehen darin einen Weg zur gegenseitigen Achtung und Wertschätzung.

Bei allen unseren Aktivitäten ist unser vorrangiges Ziel, dass die Kinder in einer Atmosphäre der Lebensfreude eine positive Einstellung zu sich selbst und ihren Mitmenschen erlangen.

Als Teil unserer Kirchengemeinde St. Marien freuen wir uns, das Kind und seine Familie in unsere Gemeinschaft aufnehmen zu können.

---

### 3.4 Eingewöhnung neuer Kinder

Die Eltern lernen die Grundzüge unserer pädagogischen Arbeit, die pädagogischen Fachkräfte und die Räumlichkeiten durch das Anmeldegespräch kennen. Nach dem Vertragsabschluss werden die neuen Kinder den jeweiligen Stammgruppen zugeordnet. Die Bezugserzieher der Stammgruppe besuchen die Familien zu Hause, so können die Bezugserzieher, die Eltern und das Kind sich in gewohnter Atmosphäre kennenlernen. Fragen, aber auch Unsicherheiten und Ängste seitens der Eltern können so schon im Vorfeld ausgeräumt und eine Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit geschaffen werden. Auch die Eingewöhnung wird bei diesem Gespräch erläutert und der erste Tag und der Beginn der Eingewöhnung werden gemeinsam besprochen.

Die neuen Kinder besuchen unser KiFaZ zusammen mit einer für sie wichtigen Bezugsperson (ein Elternteil, Großeltern etc.) zunächst nur stundenweise. Nach einigen Tagen erfolgen die ersten Trennungsversuche. Verlaufen sie positiv, d.h. dass das Kind keine Schwierigkeiten beim Loslösungsprozess zeigt, können die Bezugspersonen die Kita verlassen. Wir erwarten jedoch für die ersten Wochen, dass sie jederzeit telefonisch erreichbar sind.

Die Verweildauer des Kindes im KiFaZ wird individuell langsam erhöht, wie auch die Gestaltung der Eingewöhnungsphase von Kind zu Kind unterschiedlich verlaufen kann. Braucht z. B. ein Kind eine längere Zeit für den Loslösungsprozess, so geben wir ihm die Zeit, die es braucht. Möglich ist aber auch eine kürzere Eingewöhnungszeit, insbesondere bei Kindern mit Gruppenerfahrung und/ oder älteren Kindern.

Durch tägliche Tür- und Angelgespräche sowie regelmäßige Elterngespräche informieren sich Eltern und päd. Fachkraft gegenseitig über Ereignisse, Befindlichkeit und den Entwicklungsstand des Kindes.

Wichtig ist uns der Beziehungsaufbau zwischen dem Kind und zunächst einer päd. Fachkraft.

Diese zeigt sich dem Kind gegenüber positiv zugewandt und bietet sich als verlässliche und vertrauensvolle Bezugsperson an, die auf die Kontaktwünsche des Kindes adäquat eingeht.

Durch diese wertschätzende und liebevolle zu Gewandtheit wird eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut, aus deren Sicherheit heraus das Kind sich

---

auch den anderen Mitarbeiterinnen und den Kindern gegenüber öffnen kann und ein gelungener Lern- und Bildungsweg in der Kita ermöglicht wird.

Besondere Unterstützung und Aufmerksamkeit erleben Kinder und Eltern in der Eingewöhnungsphase in der Krippengruppe. Häufig ist der Besuch der Krippengruppe das erste Mal, dass das Kind von seiner Bezugsperson getrennt wird.

- Wir legen besonderen Wert auf die Beachtung entwicklungsspezifischer Besonderheiten der Altersstufe. Der Schutz des Kindes hat Priorität.
- Die Aufnahme geschieht schrittweise und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern.
- Die sorgfältige und liebevolle Unterstützung bei der Loslösung von den familiären Bezugspersonen fördert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern, in der sich das Kind gut entwickeln kann.

Unsere Handlungsstandards sind:

- Feste Bezugspersonen, die die Einstiegsphase durch alle Schritte begleiten.
- *Das Aufnahmegespräch* dient zum gegenseitigen Kennenlernen, Klärung von Erwartungen, Austausch über das Kind, Planen der Eingewöhnungsphase.
- *Grundphase (mind. 3 Tage)*

Das Kind kommt 1 – 2 Stunden täglich mit Bezugsperson, langsame Kontaktaufnahme der päd. FK

- *Eingewöhnungsphase (mind. 3 Tage)*

Individuelle, am Kind orientierte Beziehungsaufnahme der päd. FK, Beobachtung des Kindes. Vereinbarung über die Dauer und Gestaltung der Einstiegsphase.

- *Stabilisierungsphase (bis zu zwei Wochen)*

Vertiefung der Beziehung zwischen Erzieher und Kind, Trennungsversuche von den Bezugspersonen.

- *Abschluss der Eingewöhnung*

Das Kind verbringt die Zeit in der Einrichtung ohne Bezugsperson. Die Bezugspersonen sind telefonisch erreichbar.

Individuelle Lösungen sind möglich.

---

### 3.5 Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule

Ähnlich wie der Eintritt in den Kindergarten ist der Übergang in die Grundschule ein bedeutendes Ereignis für die Kinder. Durch die Bildungsarbeit in unserer Einrichtung wird den zukünftigen Schülern der Übergang erleichtert.

Während der gesamten Kindergartenzeit findet eine ständige Beobachtung der Kinder statt, um gezielt die individuelle Entwicklung zu fördern. Durch altersspezifische Angebote eignen sich die Kinder Fähigkeiten an, mit denen sie neuen Anforderungen gewachsen sein werden. In den verschiedenen Bildungsbereichen wie z. B. Mathematik, Naturwissenschaft und Literacy erwerben sie Vorläuferkompetenzen.

Weitere besondere Schwerpunkte sind die Förderung der Konzentrations- und Kommunikationsfähigkeit sowie der Motorik.

Darüber hinaus ist es notwendig, dass Kinder über genügend große Frustrationstoleranz und Selbstkontrolle verfügen, um ggf. eigene Bedürfnisse zurückstellen zu können. Weitere wichtige Punkte sind die selbstständige Organisation der Aufgaben eines Schulalltags und das Übernehmen von Verantwortung.

Die Kinder im letzten Kindergartenjahr nennen wir bei uns Maxikinder. Partizipation wird ganz groß geschrieben und die Kinder entscheiden wie ihr letztes Kindergartenjahr gestaltet werden soll. Partizipation bedeutet dass jedes Kind Entscheidungen treffen darf, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft beeinflussen. Diese werden mitgeteilt und gemeinsam werden Lösungen und Ideen gefunden und umgesetzt.

Dies entspricht unserem pädagogischen Konzept. Wir möchten die Kinder darin unterstützen, ihre Stärken zu entdecken und sie ermutigen Neues auszuprobieren.

Wir bieten individuelle Angebote an und binden sie in alle Entscheidungsprozesse mit ein. Kinder lernen durch Eigenständigkeit und Ausprobieren in ihrem eigenen Tempo und nach ihren eigenen Vorstellungen. Dieses gibt den Kindern ein hohes Maß an Selbstsicherheit und Selbstvertrauen – dies ist Grundvoraussetzung für die Schule!

Zu Beginn des Maxiprogramms gibt es eine Maxiversammlung, an der alle

---

Maxikinder teilnehmen. Die Kinder dürfen ihre Wünsche zu Ausflügen und Aktivitäten äußern. Gemeinsam wird entschieden was realisierbar ist. Schnell wird klar, dass ein Flug im Hubschrauber schwieriger umzusetzen ist, als ein Theaterbesuch. Jedoch werden alle Wünsche gehört, aufgeschrieben und gemeinsam abgestimmt dies führt zu gelebter Partizipation.

Begleitet werden diese gruppenübergreifenden Projekte von jeweils drei pädagogischen Fachkräften. Im Eingangsbereich finden Eltern unsere Maxipinnwand. Alle relevanten Termine und Ausflüge werden dort dokumentiert.

Einmal pro Woche gehen die Maxikinder zum offenen Schultor in die Grundschule. Hier können die Kinder die erste große Pause mit den Grundschulern erleben. Die Kinder lernen so den Schulhof kennen, können sich orientieren, wissen beispielsweise wo die Toiletten sind und was eine Pausenaufsicht ist.

Im Rahmen unseres Angebotsflyers gibt es die Möglichkeit für die Kinder am Lauscherprogramm und an unserem Projekt „Familienergo“ teilzunehmen.

Des Weiteren gibt es einen Kooperationskalender mit der Grundschule. In diesem werden immer wiederkehrende Aktionen festgehalten, wie z.B: die Lesepatenaktion oder der gemeinsame Wald Tage mit der ersten Klasse.

Ein Informationsabend für Eltern zum Thema „Übergang von der Kita in die Schule“ findet regelmäßig mit allen vier Einrichtung in der Grundschule in Kooperation mit der Erziehungsberatungsstelle statt.

Wir wünschen uns, dass unsere Kinder mit großer Freude und Neugier ihrem neuen Lebensabschnitt entgegengehen. Eine gute Kooperation mit der Grundschule ist uns daher sehr wichtig.

---

## 4. Teamarbeit

Eine Grundvoraussetzung unserer Zusammenarbeit ist das regelmäßige Gespräch. In unserem Haus gibt es verschiedene Besprechungsformen für die Mitarbeiterinnen: die Frühbesprechung, die Verfügungszeit und die Dienstbesprechung.

Die *Frühbesprechung* findet täglich statt, um aktuelle Absprachen für unsere Arbeit zu treffen.

Bei der wöchentlichen *Verfügungszeit* treffen sich die päd. Fachkräfte der jeweiligen Stammgruppe und bereiten die gruppeninterne Arbeit vor und nach.

Die einzelnen Themen sind dabei:

- Planung und Auswertung von Angeboten, Projekten, Festen, Ausflügen und Geburtstagen
- Austausch und Analyse der Beobachtungen sowie die Entwicklung des Early Excellence Angebots
- Fallbesprechungen
- Planung, Durchführung und Reflexion der Elternarbeit (u. a. Elterngespräche und Elternabende)
- Reflexion der Zusammenarbeit im (Gruppen-)Team und der eigenen Arbeit
- Gespräche mit anderen Institutionen (Schule)
- Praktikantenanleitung

Im vierzehntägigen Rhythmus findet eine *Dienstbesprechung* statt, bei der Themen, die das gesamte Team betreffen, bearbeitet werden.

- Inhaltlich wird Folgendes thematisiert:
- Planung und Auswertung der pädagogischen Arbeit
- Informationsaustausch und Teamabsprachen
- Fallbesprechungen
- Reflexion der Zusammenarbeit im Team
- Räumlichkeiten und Außengelände
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit mit Träger

---

Innerhalb eines Kita-Jahres werden vier *Studientage* durchgeführt, an denen alle pädagogischen Fachkräfte teilnehmen. Hier werden verschiedene Themen intensiv und kompakt bearbeitet, wie z.B. die Qualitätsentwicklung unserer Kita-Arbeit, Fortschreibung der pädagogischen Konzeption und ausgewählte erziehungswissenschaftliche Theorien und Handlungsfelder.

Zusätzlich nimmt jede Mitarbeiterin regelmäßig an *Fortbildungen* teil. Die Fortbildungsinhalte beziehen sich auf aktuelle, relevante Themen aus dem Bereich Kindertagesstätte.

---

## 5. Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern hat in unserem KiFaZ einen hohen Stellenwert. Wir sind immer offen für alle Fragen und Anliegen der Eltern.

*Elterngespräche* sind uns wichtig, um familienunterstützend arbeiten zu können und um eine Basis des Vertrauens zu schaffen bzw. Hilfestellung zu leisten. Die Gespräche finden in der Form von *Tür- und Angelgesprächen* in den Bring- und Abholsituationen statt und in Form von extra vereinbarten *Gesprächsterminen*.

Wir bieten mehrere *Elternabende* im Jahr an:

Der Gesamtelternabend findet für alle Gruppen zu einem aktuellen Thema ggf. mit einem/r Referenten/in statt.

Für Eltern unserer neuen Kinder bieten einen Begrüßungsnachmittag an. An diesem Nachmittag kommen alle Familien zu uns ins Haus. Es finden am Anfang kleine Spielangebote für die Kinder statt. Die Eltern erhalten einen pädagogischen Input bezüglich unseres Konzepts. Im Anschluss essen die Familien in ihren Stammgruppen gemeinsam. So haben alle Eltern die Chance sich gegenseitig kennenzulernen.

Veranstaltungen mit Eltern und Kindern, wie z. B. Ausflüge und Feste, werden gemeinsam mit Eltern geplant, gestaltet und durchgeführt.

Darüber hinaus gibt es den Kindertagesstättenbeirat. Er setzt sich zusammen aus je zwei ElternvertreterInnen jeder KiFaZ-Gruppe sowie der Einrichtungsleitung. Er ist für unsere Zusammenarbeit mit Eltern ein wichtiger Teil und unterstützt unsere Arbeit.



---

## 6. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist ein wichtiges Element in unserer täglichen Arbeit. Zur ganzheitlichen Unterstützung von Familien sehen wir dies als eine wichtige Säule in unserem Arbeitsalltag. Familien können bei uns niedrigschwellig und vor Ort jederzeit Beratung, Austausch und Begegnung und Bildung erfahren.

Aktuell kooperieren wir mit folgenden Einrichtungen / Institutionen:

- Erziehungsberatungsstelle
- Schule
- Logopädie
- Krankengymnastik
- Yogalehrer
- Jugendamt
- Hebamme
- Musikschule
- Pecip – Leiterinnen
- Tanzschule

Um den Kindern den Übergang in die Grundschule zu erleichtern, ist uns eine Zusammenarbeit mit den zuständigen Lehrern/innen sehr wichtig.

Darüber hinaus sind wir eine Ausbildungsstätte für zukünftige ErzieherInnen und Sozialassistenten/innen und stehen deshalb in Kontakt mit den berufsbildenden Schulen.

Für unsere eigene Fort- und Weiterbildung sowie Beratung in besonderen Situationen, z. B. Integration, nutzen wir u. a. die Fachberatung für ev. Kindertagesstätten im Kirchenverband Braunschweig und den Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen der Ev.-luth. Landeskirche (s. a. Kap. 4).

---

## 7. Zusammenarbeit mit Träger und Kirchengemeinde

Unser Kinder- und Familienzentrum ist Teil der ev.-luth. St.-Marien Kirchengemeinde Lamme und gehört dem Kirchengemeindeverband Nord-West, bei gleichzeitiger Betriebsträgerschaft durch die Stadt Braunschweig.

Der Kitaausschuss, vertreten durch drei Pfarrer und drei KirchenvorsteherInnen, sind zuständig für die inhaltliche Einbindung der Kindertagesstätte in die Arbeit und das Leben der Kirchengemeinde.

Zum 31.05.2014 wird die Trägerschaft aufgelöst und das Kinder- und Familienzentrum wird ab dem 01.Juni 2014 in die Trägerschaft des Kirchengemeindeverband Nord-West übergehen.

Es gibt verschiedene Formen der Zusammenarbeit zwischen Kita und Träger:

- Einmal im Monat besuchen die Kinder unserer Einrichtung die Kirche. Der Gottesdienst ergänzt durch biblische Geschichten und Lieder die religionspädagogische.
- Familiengottesdienste und Feste werden gemeinsam geplant und durchgeführt.
- Die Kita-Leitung besucht regelmäßig die Kirchenvorstandssitzungen.
- Gemeinsame Gespräche zwischen Pfarrer, zuständiger/m KirchenvorsteherIn und Kita-Leitung werden bei Bedarf verabredet.
- Einmal im Jahr findet eine Sitzung des Kirchenvorstandes mit dem Team der Kindertagesstätte statt.
- Die Kindertagesstättenleiterin nimmt an den Gemeindedienstbesprechungen teil.
- Planung und Durchführung des Gemeindefestes

---

Diese Konzeption wurde 2007 erstellt, um die pädagogische Arbeit in unserer Ev. Kindertagesstätte St. Marien Lamme transparent zu machen und zu dokumentieren.

Sie wird regelmäßig überarbeitet, im Jahre 2013 und aktualisiert im April 2014 und nun im Juni 2019 erneuert.

Ev.-luth. Kinder- und Familienzentrum St. Marien Lamme  
Lammer Heide 9-11  
38116 Braunschweig

Tel.: 0531 51 60 889

Mail: [lamme.kita@lk-bs.de](mailto:lamme.kita@lk-bs.de)  
[familienzentrum@st-marien-lamme.de](mailto:familienzentrum@st-marien-lamme.de)

Homepage: [st-marien-lamme.de](http://st-marien-lamme.de)  
[familienzentrum-lamme.de](http://familienzentrum-lamme.de)

Leitung: Stefanie Klocke  
Stellvertretender Leiter: Simon Bannow  
Koordinatorin: Sabine Roddies